

Hohle Hand

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 12: **Krisen im Lehrerberuf**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umwelterziehung an den Schulen Stellungnahme der Erziehungsdirektorenkonferenz vom 27./28. Oktober 1988

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat vom Bericht «Umwelterziehung in den Schweizer Schulen» und von den Anträgen der Pädagogischen Kommission Kenntnis genommen. Der Arbeitsgruppe und der Pädagogischen Kommission wird für die Vorarbeiten der beste Dank ausgesprochen.

Zur Stellung der Umwelterziehung an den Schulen hält die Konferenz folgendes fest:

1. Umwelterziehung ist eine Aufgabe aller Schulstufen.
2. Umwelterziehung soll als Leitvorstellung und als fächerübergreifender Unterricht ein grösseres Gewicht erhalten. Es geht weniger darum, neue Unterrichtsinhalte einzuführen, als vielmehr darum, die Aspekte der Umwelterziehung im heutigen Lehrstoff zu berücksichtigen. Eine Mehrbelastung des Unterrichts kann damit vermieden werden.
3. Aktuelle Umweltthemen und -probleme sollen vermehrt Eingang in die Lehrpläne und die Lehrmittel der verschiedenen betroffenen Fächer finden.
4. In einer pluralistischen Gesellschaft ist die Behandlung kontroverser Themen aus der Umwelterziehung unumgänglich. Sie trägt zur selbständigen Urteilsbildung sowie zur staatsbürgerlichen Erziehung bei.
5. Umwelterziehung soll keine Ängste wecken, sondern Möglichkeiten zur Bewältigung von Problemen aufzeigen. Damit kann die Selbstverantwortung gefördert werden.
6. Umwelterziehung soll im Lebensraum des Schülers ansetzen und zu reflektierten Haltungen und zu konkretem Handeln führen.
7. Die Aus- und Fortbildung der Lehrer im Bereich Umwelterziehung sind zu fördern.

BLICK ÜBER DEN ZAUN

Lehrer kaum klüger als ihre Schüler

Ein beträchtlicher Teil der Lehrer in Grossbritannien ist nicht viel gebildeter als die Schüler. Dies ergab ein von der «Sunday Times» unter rund 300 Lehrkräften durchgeführter Test, der ebenso viel Unkenntnis feststellte wie ein vor zwei Wochen veröffentlichter Bildungs-Test unter fast 1000 Briten, der ein erschreckendes Ausmass an Unkenntnis gezeigt hatte.

Nur jeder fünfte befragte Lehrer konnte in der am Sonntag veröffentlichten Befragung Polens Hauptstadt nennen. 27 Prozent war nicht klar, dass Bonn die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland ist, und 47 Prozent hatten keine Ahnung, wie die Hauptstadt von Afghanistan heisst.

Diese Notiz war am 31. Oktober in allen Zeitungen zu lesen. Ob der Test seriös durchgeführt und die Resultate relevant sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Und zudem: Es geht hier nur um den Bildungsstand – ja, wenn man wüsste, was Bildung heisst! – der englischen Lehrer, und die sind bekanntlich schlecht bezahlt. C.H.

Schlaglicht

Hohle Hand

Auf Initiative der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) werden die 700-Jahr-Feiern der Eidgenossenschaft 1991 mit einem «Panorama» angereichert: 12- bis 14jährige Schüler aus der ganzen Schweiz sind aufgerufen, von ihrer Gemeinde ein kurzes subjektives Porträt mit mindestens sechs Dia-Bildern und sechs Texten auszuarbeiten. (...) Zusammen mit offiziellen Beiträgen der insgesamt 3022 Schweizer Gemeinden sollen die von den Schülern erarbeiteten Porträts schliesslich zu einem einzigen filmischen Werk verarbeitet werden.

Im Titel, den der Redaktor des Tages-Anzeigers über diese Meldung gesetzt hat, schwingt schon leise Ironie mit: «CH 91: Auch Jugendliche dürfen mitmachen». Offenbar hat auch dem coolen Nachrichtenjournalisten der Schweizerischen Depeschagentur das Projekt der EDK, das an einer Pressekonferenz der Waadtländer Erziehungsdirektion vorgestellt worden ist, dermassen gefallen, dass er sich eines Kommentars nicht ganz enthalten konnte. Oder hat er einfach das Wort «bereichert» nicht gefunden?

Bleiben wir doch noch einen Moment bei diesem Wort. Ich denke, man müsste statt «Was wird bereichert?» eher fragen «Wer bereichert sich?» Denn: Wem wird wohl dieser Film gehören, wozu wird er dienen, und wer wird davon profitieren? Mir scheint, hier wird – einmal mehr – die Gutwilligkeit der Schuljugend eingespannt für den berühmten guten Zweck, der sich bekanntlich mühelos herbeidefinieren lässt. Ganz abgesehen davon, dass hier am grünen Tisch ein Projekt beschlossen wurde, in dessen Ergebnis der-einst nur ein kleiner Teil der Schweizer Jugend – wenn überhaupt – einen identifizierbaren Beitrag erkennen wird. Ob das pädagogisch Sinn macht?

Leza M. Uffer